

Vorlesung 694379 / SoSe 2003

Mafia, Staat und Männlichkeit

Prof. Eva Kreisky

Zur Rolle und Funktion von Frauen in der italienischen Mafia

Rosa Reitsamer

mailto: fem.seq@gmx.at

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	S. 3
2. Grundzüge der italienischen Mafia	S. 4
3. Die Mafia – eine reine Männergesellschaft?	S. 5
4. Zur Rolle von Frauen in der Mafia	S. 6
4.1 Das „Stillhalteabkommen“ der Ehefrauen	S. 9
4.2 Sekundäre KomplizInnenschaft: die Mittäterinnen	S. 11
4.3 Primäre KomplizInnenschaft: die Täterinnen	S. 13
5. Fazit	S. 15
6. Literaturliste	S. 16

1. Einleitung

Charakteristisch für die Mafia ist ihre männerbündische Organisationsweise. Trotz der unterschiedlichen geografischen und historischen Kontexte ist allen Mafia-Organisationen gemeinsam, dass sie männliche Gewaltkulturen sind und gesellschaftliche Maskulinitätsbilder (re-)präsentieren. Vor diesem Hintergrund diskutiere ich die Handlungsspielräume von Frauen – insbesondere jener der Ehefrauen¹ –, in der italienischen Mafia. Eine zentrale Problematik bei der Frage nach den Rollen von Frauen in der Mafia ergibt sich aus der bislang geringen Anzahl von Forschungsarbeiten zu diesem Thema. Aus diesem Grund kann ich nur zwei Bücher heranziehen, die sich explizit mit Frauen in der italienischen Mafia beschäftigen. Das ist zum einen das Buch „Im Schatten der Mafia. Die Frauen, die Mafia und das Gesetz“ von Renate Siebert, zum anderen die Monografie „Patinnen. Die Frauen der Mafia“ von Clare Longrigg. Siebert versucht die Rollen von Frauen in der italienischen Mafia durch zahlreiche Rückgriffe auf wissenschaftliche Theorien und empirische Befunde zu bestimmen, während sich Longrigg vor allem auf die vorhandenen empirischen Daten bezieht und nur in Ansätzen einer exakten Positionsbestimmung von Frauen in der Mafia nachgeht.

Die beiden ersten Kapitel vorliegender Arbeit „Grundzüge der italienischen Mafia“ und „Die Mafia – eine reine Männergesellschaft?“ widmen sich den Charakteristika von italienischen Mafia-Organisationen und fragen nach der An- bzw. Abwesenheit von Frauen. Im Hauptteil „Zur Rolle der Frauen in der Mafia“ diskutiere ich die möglichen Handlungsspielräume von Ehefrauen der Mafiosi. Dazu ziehe ich den Ansatz von Christina Thürmer-Rohr zur „Mittäterschaft von Frauen“ sowie die beiden oben genannten Bücher heran. Ich stelle drei Kategorien auf, die die Rollen von Ehefrauen in der Mafia beschreiben sollen. Diese Kategorien bezeichne ich – in Anlehnung an Max Weber – als Idealtypen. Die Erstellung von Idealtypen dient mir dazu, die Position von Frauen in der Mafia näher zu bestimmen.

¹ Die Stellungen der Geliebten und der Mütter von Mafiosi bleiben weitgehend ausgeblendet, denn ihre Rollen innerhalb der Mafia näher zu bestimmen, würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

2. Grundzüge der italienischen Mafia

Die italienische Mafia besteht aus drei großen Organisationen, die wesentliche Teile des Landes unter ihre Kontrolle brachten. Die älteste Mafia-Organisation ist die in Sizilien beheimatete Cosa Nostra. Sie entstand im Umfeld von ländlicher Armut im Sizilien der 1950er Jahre und kann als hegemoniale kriminelle Organisation verstanden werden, weil sie ihre Kodizes auf andere kriminelle Organisationen überträgt und ihnen diese Kodizes aufdrängt². Die zweite Mafia-Organisation, die 'Ndrangheta, beherrscht das Gebiet um Kalabrien. Dieser Teil Italiens war bis zum Bau der Autobahn, die eine Verbindung mit Neapel schuf, vom übrigen Landesteil abgeschnitten. Der Wohlstand Norditaliens erreichte diese Region bis heute nicht, und die 'Ndrangheta konnte sich in einem Machtvakuum, das auf die Armut der Region und auf die Ablehnung der staatlichen Strukturen durch die Bevölkerung zurückzuführen ist, ungehemmt entwickeln. Die dritte große Mafia-Organisation, die Camorra, beherrscht Neapel. In den 1960er Jahren wies Neapel eine hohe Rate an Erwerbsarbeitslosen auf. Die Camorra gab mit ihren illegalen Geschäften den vielen Erwerbsarbeitslosen eine Arbeit; sie verkauften Nahrungs- und Arzneimittel auf dem illegalen Markt, schmuggelten Drogen und Zigaretten.³

Alle drei Mafia-Organisationen entstanden in Gebieten mit großer Armut und gliedern sich in zahlreiche Splitter- und Untergruppen auf. Heute hängt das Ausmaß der mafiosen Kriminalität allerdings nicht mehr unmittelbar mit der Armut einer Region zusammen. Die Mafia ist nicht länger Begleiterscheinung mangelnder ökonomischer Entwicklung einer Region, sondern kann vielmehr als ein Index für den Reichtum der italienischen Gesellschaft verstanden werden.⁴

Obgleich jede dieser Organisationen ihre eigene interne Struktur hat, weisen sie grundsätzlich die gleichen Merkmale auf. Renate Siebert vergleicht die faschistische Diktatur mit der Mafia und kommt zu dem Schluss, dass die beiden Phänomene trotz ihrer historischen und soziokulturellen Unterschiede zentrale Gemeinsamkeiten haben:

„Ihr gemeinsames Element ist der totalisierende Charakter des feinmaschigen Kontroll-, Terror- und Erpressungssystems, das den einzelnen in seinen emotionalen Beziehungen trifft und ihn bei jeder Alltagsbeschäftigung bedroht. Die Verzahnung zwischen Illegalität und Legalität, zwischen Verbrechen und Politik hat ein solches Maß erreicht, dass unsere demokratische Ordnung in ihren Grundfesten bedroht scheint.“⁵

Der totalisierende Charakter der Mafia basiert auf der Bruderschaft der „wahren Männer“ und

2 Siebert, Renate: *Im Schatten der Mafia. Die Frauen, die Mafia und das Gesetz*. Hamburg 1997, S. 11

3 Longrigg, Clare: *Patinnen. Die Frauen der Mafia*. München 1998, S. 88 ff

4 Siebert, a.a.O., S. 14

5 Siebert, a.a.O., S. 11

drückt sich durch die strikte Kontrolle der Privatsphäre aus, durch die Verweigerung des Rechts auf Freiheit und durch die Anmaßung, über Leben und Tod von Individuen zu entscheiden. Die Mafia operiert somit als „totale Institution“, indem sie jedes Recht auf Individualität verweigert und die Behauptung der Privatsphäre verhindert.

Wesentlicher Unterschied zwischen faschistischen Diktaturen und Mafia-Organisationen ist das Verhältnis zum Staat. Diktaturen üben uneingeschränkte und unbefristete Gewaltherrschaft über ein Staatswesen durch eine einzelne Person oder eine Machtgruppe aus. Sie stützen sich auf die staatlichen Zwangsorgane, die sich unter der Kontrolle des Diktators befindet.⁶ Mafia-Organisationen hingegen missachten die staatliche Gesetzgebung. Sie machen dem Staat das Gewaltmonopol streitig, indem sie Gewalt nach innen für den Zusammenhalt der Organisation ebenso wie nach außen anwenden. Darüber hinaus existieren zahlreiche Verflechtungen zwischen Staat und Mafia-Organisation, die unterschiedliche Ausmaße annehmen. Diese reichen vom Informationsaustausch bis zur Machtübernahme der staatlichen Organe durch die Mafia.⁷

Mafia-Organisationen agieren nach einer eigenen „Logik“ und betreiben „sozialen Betrug“, weil sie jene Menschen ausbeuten, denen sie vorgeben zu helfen. Das Repertoire der mafiosen Gewaltanwendung umfasst vor allem Erpressung, Einschüchterung und Mord. Die Mafia setzt verbale, körperliche und psychische Gewalt ein, um ihr Territorium zu vergrößern und Macht und Geld zu akkumulieren. Durch Schutzgelderpressungen erhalten Begriffe wie Schutz, Hilfe und Unterstützung neue Bedeutungsdimensionen: „Erpressung wird als Gewährung von Krediten getarnt, Schutz wird angeboten, und es wäre lebensgefährlich, das Angebot anzulehnen.“⁸ Diese Umwertung von Begriffen gilt nach Longrigg als *das* charakteristische Merkmal der italienischen Mafia.

3. Die Mafia – eine reine Männergesellschaft?

Grundvoraussetzung für die Aufnahme in eine Mafia-Organisation ist, männlichen Geschlechts zu sein. Die potenziellen Aufnahmekandidaten sind vor allem die Söhne, Cousins und Neffen der Mafiosi selbst, aber auch aufmerksam beobachtete Kleinkriminelle. Die Aufnahme in die Mafia erfolgt durch einen Initiationsritus. Er bildet den Höhepunkt nach der Phase der Beobachtung und der Auswahl und dient zur Festigung der Beziehungen zwischen Männern verschiedener Generationen, insbesondere jener zwischen Vätern und Söhnen. Der Initiationsritus bedeutet gleichermaßen ein Versprechen wie eine Drohung: Er ist einerseits

⁶ Vgl. Hillmann, Karl-Hein: *Wörterbuch der Soziologie*. Stuttgart 1994, S. 153

⁷ Ein Hinweis auf die Kooperation zwischen staatlichen Institutionen und der Mafia zeigt sich bei der Verhaftung von Mafiosi. Obwohl sie im Gefängnis sitzen, können sie durch ihre HandlangerInnen ungehindert die illegalen und kriminellen Geschäfte von der Gefängniszelle aus fortführen.

⁸ Longrigg, a.a.O., S. 103

das Versprechen, nach den Kodizes der Mafia zu leben und ihr treu zu sein. Andererseits bedeutet die Untreue den Tod für den „Verräter“: „Man kann der Mafia beitreten, aber man kann nie mehr austreten, es sei denn als Leiche.“⁹

Obwohl die Mafia nicht zuletzt durch den Akt des Initiationsritus eine reine Männergesellschaft ist, spielen Frauen und das weibliche Konnotierte eine wesentliche Rolle. Frauen bleiben formal aus der Mafia-Organisation ausgeschlossen, weil ihnen die „offizielle“ Mitgliedschaft verweigert wird. In der mafiosen Logik können sie die „wahren Merkmale“ eines Mafioso aufgrund ihrer Geschlechtszuschreibung nicht erfüllen. Zu den „wahren Merkmalen“ zählen vor allem die Bereitschaft zur Gewaltanwendung, das Gesetz des Schweigens gegenüber dem Staat und sämtlichen Außenstehenden sowie die Verleugnung der eigenen Gefühle und die Ablehnung der Gefühle anderer. Insbesondere die Stärke, die notwendig ist, die Geheimnisse der Mafia auch unter Androhung des Todes zu wahren, unterliegt einer strikt männlichen Konnotation.¹⁰ Die Mafia preist die Bruderschaft zwischen Männern und verherrlicht Eigenschaften, die mit dem „starken“ männlichen Geschlecht verbunden sind. Sie lehnt Emotionalität und Fürsorge, die traditionell mit Frauen und Weiblichkeit assoziiert werden, kategorisch ab.

„Die mafiose Gruppe stellt eine effiziente Abwehr gegen jedes Eindringen des Weiblichen dar. Nach außen hin schützt sich die Gruppe, indem sie nur Männer als Mitglieder aufnimmt. Nach innen, auf subjektiver Ebene, ist jeder angehalten, seine weiblichen Wesenszüge abzuwehren und zu verdrängen, wenn nötig unter Androhung des Todes.“¹¹

Allerdings übernehmen Frauen als Ehefrauen, Mütter, Töchter und Geliebte zentrale Funktionen. Sie sind Liebes- und Hassobjekte zugleich, die es zu verteidigen und zu besitzen gilt. Die Mafia als reine Männergesellschaft ist von einer zentralen Ambivalenz gegenüber Frauen und dem weiblich Konnotierten geprägt, denn einerseits ist die Gemeinschaft der Mafiosi an die Mütter (die eigenen Mütter und die Mütter ihrer Söhne) gebunden, andererseits werden Frauen und das weiblich Konnotierte abgewertet und verachtet.

4. Zur Rolle von Frauen in der Mafia

Die Wahrnehmung, dass die Mafia eine reine Männerorganisation sei, führte dazu, dass Frauen in der Mafia von der italienischen Justiz lange Zeit verschont blieben. Viele Richter hatten das Vorurteil, Frauen wären zu derart grausamen Gewalttaten nicht fähig, sondern nur

9 Siebert, a.a.O., S. 28

10 Longrigg, a.a.O., S. 58 ff

11 Siebert, a.a.O., S. 36

Opfer des Mafia-Clans und seiner Ideologie. Der Bericht der parlamentarischen Untersuchungskommission über organisiertes Verbrechen in Italien aus dem Jahr 1996 enthält erstmals statistisches Datenmaterial über die Verbrechen von Frauen: Bis 1990 wurde eine einzige Frau wegen Zugehörigkeit zur Mafia angeklagt; 1995 war die Zahl bereits auf 89 angestiegen. Die Zahl der Anklagen gegen Frauen wegen Geldwäsche beliefen sich im selben Jahr auf 106, und 421 Frauen wurden wegen erpresserischen Kreditwuchers verhaftet.¹² Diese Zahlen zeigen, dass Frauen in der Mafia nicht nur Opfer der kriminellen Organisation sind, sondern auch selbst strafbare Handlungen begehen.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, welche Rollen und Funktionen Frauen in der Mafia übernehmen. Um ein möglichst differenziertes Bild zu vermitteln, stelle ich drei Idealtypen von Frauen in der Mafia auf. Sie resultieren aus der Literaturrecherche und dem theoretischen Ansatz von Christina Thürmer-Rohr. Thürmer-Rohr fragt in ihrem in den 1980er Jahren veröffentlichten Essay „Aus der Täuschung in die Ent-Täuschung“ nach dem Anteil von Frauen an der patriarchal strukturierten Gesellschaftsordnung und stellt die These von der „Mittäterschaft der Frauen“ auf. Thürmer-Rohr:

Frauen sind Mittäterinnen, „wenn (sie) sich dem Mann hinzuaddieren als das untergeordnete andere Geschlecht; wenn Frauen das männliche Individuum stützen und abschirmen, indem sie ihre Ressorts – speziell die des Hauses, des ‚sozialen Gedankens‘ und der Menschlichkeit – so strukturieren, dass der Mann für seine Taten freigesetzt wird“¹³.

Frauen handeln und denken, wie es einer „patriarchalen Logik“ entspricht und missverstehen diese als „menschliche Logik“. Sie eignen sich die „männlichen Errungenschaften“ an und entwickeln ein „Wir-Gefühl“ mit ihren Ehemännern, Kollegen und Liebhabern. Indem Frauen die patriarchale Wertvorstellung und Logik internalisieren, werden sie zu Konkurrentinnen von Männern, jedoch nicht zu Gegnerinnen, die sich gegen „männliches Handeln“ aussprechen.¹⁴

Frauen in der Mafia erfüllen in der Regel die von Thürmer-Rohr genannten Dimensionen für die MittäterInnenschaft. Sie übernehmen die mafiose Ideologie und erfüllen insbesondere im Rahmen der Familie die ihnen zugeordneten Rollen. Sie nehmen ihren Ehemann und ihre Söhne vor der Justiz und der medialen Öffentlichkeit in Schutz und decken bzw. unterstützen die illegalen und kriminellen Geschäfte der männlichen Familienmitglieder. Darüber hinaus werden Frauen in der Mafia auch selbst zu Täterinnen. Sie erteilen Aufträge zum Mord und

¹² Longrigg, a.a.O., S. 13

¹³ Thürmer-Rohr, Christina: *Aus der Täuschung in die Ent-Täuschung. Zur Mittäterschaft von Frauen*. In: Thürmer-Rohr, Christina: *Vagabundinnen. Feministische Essays*. Berlin 1988, S. 38–56 (hier: S. 41)

¹⁴ Thürmer-Rohr, a.a.O., S. 41 ff

begehen Verbrechen.

Um diese Handlungen genauer zu beschreiben und einzuordnen, unterscheide ich zwischen drei Idealtypen von Frauen in der Mafia:

a) Das „Stillhalteabkommen“ der Ehefrauen

Der erste Idealtypus beschreibt die Rollen und Funktionen der Ehefrauen von Mafiosi: Sie gehen mit ihren männlichen Familienmitgliedern ein so genanntes „Stillhalteabkommen“ ein, indem sie die für sie vorgesehenen familiären Aufgaben pflichtbewusst erfüllen. Ihre Existenz innerhalb des mafiosen Familienverbandes ist von einer zentralen Subordination geprägt.

b) Sekundäre KomplizInnenschaft: die Mittäterinnen

Beim zweiten Idealtypus stehen die Handlungsspielräume von Frauen in der Mafia in bezug auf ihre MittäterInnenschaft zur Diskussion. Die sekundäre KomplizInnenschaft, die sowohl Ehefrauen als auch Frauen außerhalb von mafiosen Strukturen eingehen, umfüllt inner- und außerfamiliäre Funktionen.

c) Primäre KomplizInnenschaft: die Täterinnen

Der dritte Idealtypus beschreibt die Handlungsspielräume von primäre Komplizinnen bzw. Täterinnen. Dabei stehen drei Aufgabenbereiche im Zentrum der Betrachtung: die interimistische Leitung eines Mafia-Clans, die Erpressung von Schutzgeldern durch verbale und psychische Gewaltanwendung und die Führung einer Mafia-Organisation.

Eine präzise Unterscheidung zwischen diesen Idealtypen ist bei genauer Betrachtung schwierig, zumal Frauen je nach Mafia-Organisation unterschiedliche Rollen in Anspruch nehmen (können). Diese reichen vom traditionellen Aufgabenbereich in der Familie bis zur Führung eines eigenen Mafia-Clans. Grundsätzlich kann aber davon ausgegangen werden, dass mafiose Organisationen die Handlungsspielräume von Frauen außerordentlich beschränken, indem sie die Privatsphäre kontrollieren und die Familie den Zielen der Mafia unterordnen. In der Cosa Nostra bleiben die Handlungsspielräume von Frauen in der Regel auf den traditionellen Bereich der Familie reduziert. Der strikt hierarchisch organisierte Clan gilt als besonders brutal, gewalttätig und frauenverachtend. Erst in den Splittergruppen der Cosa Nostra, die sich Mitte der 1980er Jahre formierten, erhielten Frauen vereinzelt die Möglichkeit, sich als Kriminelle und Handlangerinnen zu profilieren. Im Unterschied zur alteingesessenen Cosa Nostra sind die Strukturen der Camorra und der 'Ndrangheta für Frauen offener. Sie sind weniger hierarchisch organisiert als die Cosa Nostra, und die Stellung

des/der Einzelnen innerhalb der jeweiligen Organisation hängt weitgehend vom individuellen Durchsetzungsvermögen und Charisma ab. Frauen können innerhalb dieses Machtgefüges als Komplizinnen, Mittäterinnen und Täterinnen weit nach oben im hierarchischen Machtgefälle vordringen. Longrigg führt den vergleichsweise großen Einfluss der Frauen in der Camorra auf ihre soziale Position in der neapolitanischen Gesellschaft zurück. Frauen übernehmen in dieser Region Italiens im öffentlichen Bereich zahlreiche Machtpositionen und bleiben nicht auf den Aktionsradius der häuslichen Sphäre beschränkt.¹⁵

4.1 Das „Stillhalteabkommen“ der Ehefrauen

Die Familie erfüllt in der Mafia eine zentrale Funktion, da sie das wichtigste Instrument bei der Ausübung der territorialen Herrschaft ist. Die Überschneidungen der Mafia mit der Familie sind ein wesentliches Charakteristikum für die italienische Mafia, denn sie nutzt und manipuliert Verwandtschaftsbeziehungen mit dem Ziel, den Anspruch auf ein Territorium zu gewährleisten und zu vergrößern. Die Mafia kontrolliert die Privatsphäre und entscheidet in letzter Konsequenz über Leben und Tod von Individuen. In diesem Machtkonzentrat müssen Frauen (Mütter, Ehefrauen, Töchter und Geliebte) bestimmte Rollen und Funktionen erfüllen. Die Position der Frau in der Mafia-Familie ist zwischen jener der traditionell bäuerlichen Familie und jener der (klein-)bürgerlichen Familie angesiedelt. In der bäuerlichen Familie kann die Frau eine De-Facto-Machtposition einnehmen; in der (klein-)bürgerlichen Familie wird durch „die asymmetrische Aufteilung in instrumentale (gleich männliche und öffentliche) und affektive (gleich weibliche und private) Funktionen“¹⁶ eine Ungleichheit zwischen den Geschlechtern geschaffen, die sich unter dem Deckmantel der formalen Gleichberechtigung verbirgt. In der mafiosen Familie, die eine Mischung aus der bäuerlichen und der (klein-)bürgerlichen Familie darstellt, bleibt die Frau in jenen Rollen und Funktionen beider Familiensysteme gefangen, die sie diskriminieren und benachteiligen.

Siebert vertritt die These¹⁷, dass Frauen aktive Beihilfe bei der ständigen Reproduktion ihrer eigenen Subordination als auch bei jener ihrer Töchter leisten. Ihre soziale Verantwortung ist erheblich und zuweilen nicht minder groß als die der Männer. Ihre aktive Beihilfe in der Familie umfasst vor allem die Weitergabe der Mafia-Ideologie an die Kinder, die Aufrechterhaltung der Ehre des Ehemannes und die Erinnerung an die Blutrache (Vendetta) für die getöteten Familienangehörigen. Es scheint die Pflicht der Ehefrauen zu sein, die Kinder nach den Prinzipien der Mafia zu erziehen und ihnen dem entsprechende

15 Longrigg, a.a.O., S. 61

16 Siebert, a.a.O., S. 46

17 Siebert, a.a.O., S. 188 ff

Wertvorstellungen einzuprägen. Ihre Aufgabe ist es, mit der Kindererziehung die Kontinuität der Mafia-Ideologie sicherzustellen, denn letztlich sind es die Kinder, vor allem die Söhne, die die Zukunft und den Fortbestand der Organisation sichern sollen. Das Erlernen der Normen und Werte der Mafia in der Kindheit bewirkt, dass Mafia-Mitglieder die Kultur, die Sitten und die Gepflogenheiten der Mafia über staatliche und bürgerliche Gerechtigkeitsvorstellungen stellen. Söhne und Töchter erhalten in der mafiosen Familie eine patriarchale Erziehung. Die Beziehung zwischen Vätern und Söhnen dient der Weitergabe des Mafiamythos. Die Söhne werden bereits in jungen Jahren darauf vorbereitet, dass sie Mafiosi werden, um später den Platz der Väter in der Mafia-Organisation zu übernehmen. Die Töchter scheinen hingegen von der Mafia-Ideologie nur indirekt betroffen zu sein, weil sie der unmittelbaren Einweisung ins „Gesetz des Vaters“ entgehen. Dennoch ist ihr Leben für die Mafia von Wert. Mädchen werden durch vorteilhafte Heiratsstrategien zur Statusverbesserung eines Mafia-Clans eingesetzt. Ehen werden von den Vätern gezielt arrangiert, um Bündnisse zu schließen, das Territorium eines Clans zu vergrößern, Streitigkeiten zwischen Familienbanden beizulegen und nicht zuletzt um für den „richtigen“ Nachwuchs zu sorgen. Aufgrund dieser patriarchalen Machtausübung der Mafia über die Familie kommt Longrigg zu dem Schluss, dass

„(wir) es nicht mit einer Organisation zu tun (haben), die sich nach dem Vorbild der Familie strukturiert, sondern mit einer Familienstruktur, die nach dem Vorbild der Mafia gestaltet ist. Das Verhältnis ist genau umgekehrt. Und die Familienstruktur ist die Brutstätte der nächsten Generation.“¹⁸

Neben der Weitergabe der Mafia-Ideologie sind Ehefrauen vor allem für die „Ehre“ des Mafioso und für die Erinnerung an die Vendetta zuständig. Es obliegt ihrer Verantwortung, den Ruf der Familie und somit den Ruf des Mafioso aufrecht zu erhalten. Die Berufung auf die „weibliche Reinheit“ der Mutter, der Ehefrau und der Tochter dient der Reputation des Mafioso und erleichtert ihm den Zugang zur Mafia-Organisation. Die „weibliche Reinheit“ ist Teil seines Prestige innerhalb und außerhalb der Organisation.

Während die Weitergabe der Mafia-Ideologie an die Kinder als Teil der reproduktiven Tätigkeiten der Ehefrauen verstanden werden kann, nehmen die Ehefrauen bei der Vendetta eine besondere Rolle ein, die den Aufgabenbereich einer (klein-)bürgerlichen Ehefrau sprengt. Die Ehefrauen erinnern die Familienangehörigen kontinuierlich an die schrecklichen Taten, die der Familie zugefügt wurden. Die Vendetta, so meine Behauptung, ist für Ehefrauen der Angelpunkt, an dem sie die passive Subordination verlassen und zu aktiven Mittäterinnen

18 Longrigg, a.a.O., S. 137

werden. Sie motivieren die männlichen Familienmitglieder zu einer Gewalttat, indem sie Rache für die Ermordeten fordern. Im Unterschied zur Weitergabe der Mafia-Ideologie und zur Berufung auf die „weibliche Reinheit“, die m. E. Teil des „Stillhalteabkommens“ sind, ist die immer wiederkehrende Erinnerung an die Vendetta eine bewusste Strategie, die den Ehefrauen Macht verleiht.

4.2 Sekundäre KomplizInnenschaft: die Mittäterinnen

Bei der sekundären KomplizInnenschaft übernehmen Frauen inner- und außerfamiliäre Funktionen. Einerseits werden Ehefrauen zu Mittäterinnen, andererseits arbeiten Frauen, die keine Angehörigen von Mafia-Familien sind, als Drogenkurierinnen, Dealerinnen und Mittlerinnen für die Mafia. Diese beiden Formen der sekundären KomplizInnenschaft werden im Folgenden näher beschrieben.

Wie bereits erwähnt, werden Ehefrauen durch die Vendetta zu Mittäterinnen an Gewaltverbrechen. Die Vendetta erfüllt innerhalb der Mafia zwei zentrale Funktionen, an denen Ehefrauen von Mafiosi beteiligt sind. Zum einen ist die Vendetta die Blutrache für die Ermordeten in der eigenen Familie, zum anderen dient sie nicht selten als Vorwand für einen strategischen Krieg gegen eine Familie oder einen Mafia-Clan. Obwohl die rachsüchtige Ehefrau ein populäres Klischee ist, gibt es zahlreiche empirische Beispiele für die Forderungen der Ehefrauen nach Rache. Eine der ersten Frauen, die Ende der 1960er Jahre gegen die Cosa Nostra aussagte, um den Mord an ihrem Ehemann zu rächen, war Serafina Battaglia¹⁹. Allerdings erkannte der Richter die Frau nicht als glaubwürdige Zeugin an und der Mord an ihrem Mann blieb ohne rechtliche Konsequenzen für die Täter. Diese Vorgangsweise zeigt, dass die Taten der Ehefrau und somit ihr Mitwirken an der Vendetta für die Justiz lange Zeit nicht als strafbare Handlung galten. Erst mit dem 1982 erlassenen La-Torre-Gesetz rückte die Rolle der Ehefrau in der Mafia ins Blickfeld. Bis dahin galt die Vendetta als Teil der Tradition, denn „einen Menschen aus Rache zu töten, ist eine verzeihliche Handlung“²⁰.

Auch beim Einsatz der Vendetta als Vorwand für einen strategischen Krieg spielen Ehefrauen keine unbedeutende Rolle. Ihr Aufgabenbereich ist hier die der militärischen Strateginnen. Sie beschatten die Opfer, planen einen Mord und verstecken Waffen.

Diese Handlungen zeigen, wie Ehefrauen in die kriminellen Aktivitäten der Mafia involviert sind, auch wenn sie formal aus den Mafia-Organisationen ausgeschlossen bleiben. Sie übernehmen neben der Erinnerung an die Vendetta zahlreiche Aufgaben in der Logistik der

¹⁹ Vgl. Longrigg, a.a.O., S. 112

²⁰ Longrigg, a.a.O., S. 123

Mafia-Organisation.

Definitive außerfamiliäre Funktionen übernehmen Frauen im nationalen und internationalen Drogenhandel. In den 1970er Jahren erweiterte die italienische Mafia ihre Aktivitäten um das internationale Drogengeschäft und baute florierende Handelsbeziehungen mit Mafia-Organisationen in den USA auf. Durch diese Expansion wurden zunehmend Personen außerhalb des Familienclans von der Mafia angeworben; insbesondere Frauen, denen die Justiz keinerlei Aufmerksamkeit schenkt(e), sind die scheinbar geeigneten Personen für den Drogenschmuggel und das Dealen mit Drogen. Nach Siebert ist der Drogenhandel und der Verkauf von Drogen an die EndkonsumentInnen prädestiniert für Frauenarbeit:

„Viele Operationen auf der Ebene des Großhandels sind mit Frauen leichter und unauffälliger durchzuführen. Haus und Wohnzimmer, der Bereich, in dem die Frauen unumstrittene Herrscherinnen sind, eignen sich (...) bestens für die Organisation von Drogengeschäften. Der Endverkauf erfordert ein engmaschiges Verteilernetz, das gut zwischen den mannigfaltigen Alltagsaktivitäten auf dem Markt, in der Straße, in den kleinen Läden und zu Hause zu verbergen ist.“²¹

Dealerinnen und weibliche Drogenkuriere leben am Existenzminimum, sind (oftmals alleinerziehende) Mütter mit vielen Kindern und sind keine unmittelbaren Angehörigen eines Mafia-Clans. Der Auftrag, einen Botengang in die USA zu übernehmen, ist für sie eine einfache und schnelle Möglichkeit, ihre ökonomische Situation zu verbessern. In den 1980er Jahren, als der Drogenschmuggel zwischen Italien und den USA Hochkonjunktur hatte, tauchten vermehrt aufdringlich parfümierte Hausfrauen (um die Drogenhunde irrezuführen) auf den Passagierlisten für die Route Palermo – Rom – New York auf. Sie transportierten das am Körper versteckte Heroin nach New York und flogen mit der Verkaufserlös für die Drogen nach Italien zurück.

Bei der sekundären KomplizInnenschaft nutzen Frauen die Möglichkeiten der Privatsphäre, um für die Mafia zahlreiche Aufgaben zu übernehmen. Der häusliche Bereich ist für sie ein faktischer und ideologischer Raum, der für Mafiadienste vielseitig nutzbar gemacht werden kann. Die Bereitschaft der Frauen für Mafia-Organisationen zu arbeiten, resultiert m. E. aus der ökonomischen, moralischen und emotionalen Abhängigkeit, in der sich vor allem die Ehefrauen von Mafiosi befinden, sowie aus den familiären Pflichten, die sie zu erfüllen haben.

4.3 Primäre KomplizInnenschaft: die Täterinnen

Der dritte und letzte Idealtypus, der die Rollen von Frauen in der Mafia beschreibt, ist jener

²¹ Siebert, a.a.O., S. 167

der Täterinnen. Die Frage, wann Frauen in der Mafia zu Täterinnen werden, hängt unmittelbar mit ihrem Verhältnis zur Gewalt zusammen. Empirischen Untersuchungen²² zufolge haben Männer und Frauen ein unterschiedliches Verhältnis zur Gewalt. Während Männer nicht davor zurückschrecken, körperliche Gewalt einzusetzen, lehnen Frauen diese Form der Gewalt tendenziell ab. Sie tendieren zu struktureller, verbaler und seelischer Gewalt. Dies könnte die Tatsache erklären, dass in der Mafia wenig Fälle bekannt sind, bei denen Frauen körperlich gewalttätig wurden²³. Frauen in der Mafia werden m. E. vor allem dann zu Täterinnen und primären Komplizinnen, wenn sie verbale und psychische Gewalt einsetzen, um die Ziele von Mafia-Organisationen zu unterstützen. Es scheint, dass Frauen als primäre Komplizinnen vier zentrale Aufgaben übernehmen: Der erste Aufgabenbereich umfasst die interimistische Leistung eines Mafia-Clans, wenn der Ehemann untergetaucht oder im Gefängnis ist. Bis zu welchem Punkt die Mafia – insbesondere die streng hierarchische und männerzentrierte Cosa Nostra – es zulässt, dass der Mafia-Boss von seiner Ehefrau vertreten wird, ist bislang noch unklar. Siebert nimmt an, dass Frauen vor allem die vorübergehende „Geschäftsführung“ des Mafia-Clans übernehmen, die nicht mit der mafiosen Machtausübung verwechselt werden darf. Denn es ist „schwer vorstellbar, dass sich dieser Typ von Männern von einer Frau kommandieren lässt, dazu ist das Misstrauen der Mafiosi gegenüber Frauen zu groß“²⁴.

Der zweite Aufgabenbereich betrifft die Erpressung von Schutzgeldern durch Frauen. Die 'Ndrangheta überzieht ihr gesamtes Territorium mit einem Netzwerk von Verwandten. Frauen übernehmen dabei in der Regel die Position, ständig Druck auf Familien und Unternehmen auszuüben. Nach einer gewissen Zeit wird die Mafia zu einer Art Versicherungsgesellschaft und die Unternehmen sind gezwungen, mit ihr Geschäftsbeziehungen einzugehen und zu kooperieren.²⁵

Der dritte Aufgabenbereich betrifft die Führung eines eigenen Mafia-Clans, obwohl Frauen diese Position aufgrund der tief verankerten Frauenfeindlichkeit nur äußerst selten erlangen. Longrigg zufolge führen Frauen in dem undurchsichtigen Netz der Splittergruppen rund um die Cosa Nostra zeitweise eine Gruppe jugendlicher Krimineller an²⁶. Diese so genannten „Kleinkriminellen“ erschießen gelegentlich eine Person im Auftrag der Mafia oder setzen Gebäude in Brand. Als Gegenleistung erteilt ihnen die Cosa Nostra die Genehmigung, ihre

22 Hier beziehe ich mich vor allem auf empirische Untersuchungen zu Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Antisemitismus. Vgl. beispielsweise Rommelspacher, Birgit: *Dominanzkultur. Texte zu Fremdheit und Macht*. Berlin 1995

23 Siebert, a.a.O., S. 203

24 Siebert, a.a.O., S. 194

25 Longrigg, a.a.O., S. 60

26 Emanuela Azzarelli (genannt „Bonnie“) führte eine mafiose Splittergruppe in Catania an. (Longrigg, a.a.O., S. 95 ff)

eigenen illegalen Geschäfte zu machen.

Gerade die Mischung aus Stärke und Unterwerfung von Mafia-Frauen erlangt bei der primären KomplizInnenschaft eine zentrale Bedeutung. Frauen sind für die Mafiosi nicht als Individuen unentbehrlich, sondern als Ehefrauen, Töchter, Schwestern und Mütter, die für Drohungen und Erpressungen von Schutzgeldern eingesetzt werden. Gleichzeitig werden sie von der Mafia, die die Privatsphäre kontrolliert und manipuliert, unterdrückt und ausgebeutet. Die Mafia baut auf die Verschwiegenheit der Frauen, ihren Gehorsam und ihre primäre KomplizInnenschaft. Dabei vollbringen die Ehefrauen der Mafiosi einen regelrechten Akrobatinnenakt, um das kriminelle Leben, in das die ganze Familie involviert ist, hinter einer Mittelschichtnormalität zu verbergen.

5. Fazit

Frauen haben in der Mafia einen ambivalenten Stellenwert. Obwohl sie formal aus den Mafia-Organisationen ausgeschlossen bleiben, spielen sie auf unterschiedlichen Ebenen eine äußerst zentrale Rolle. Sie sind sowohl sekundäre und primäre Komplizinnen als auch Opfer ihrer eigenen Geschichte, denn nicht selten kommen Mittäterinnen und Täterinnen aus Familien, in denen die Väter bereits Mafiosi sind. Sie erlernen in ihrer Kindheit die Gesetze der Mafia und übernehmen ihr zwiespältiges soziales Denken und Handeln. In dem Machtkonzentrat aus Subordination und patriarchal-mafioser Kontrolle versuchen sie, die an sie gestellten Aufgaben zu erfüllen und ihre eigenen Handlungsspielräume innerhalb der Familie und der Mafia-Organisation zu erweitern. Frauen scheinen in ihren Beziehungen zur Mafia im Wesentlichen drei zentrale Rollen einzunehmen: Erstens sind sie Ehefrauen, die sich mit ihren Ehemännern durch ein „Stillhalteabkommen“ arrangieren. Sie erfüllen die an sie gestellten Erwartungen und Aufgaben, denn eine Verweigerung könnte lebensgefährliche Folgen haben. Dadurch werden sie für die Ehemänner und die Familien zu einer zentralen Stütze. Zweitens sind Ehefrauen auch Mittäterinnen, weil sie die Tradierung der Vendetta übernehmen und somit die männlichen Familienmitglieder zu Morden animieren. Sie übernehmen in der Vendetta zentrale strategische Aufgaben, die den Männern ihren Racheakte oder strategischen Kriege gegen andere Mafia-Clans erleichtern. Drittens werden Frauen durch ihre primäre KomplizInnenschaft zu Täterinnen.

Longrigg geht davon aus, dass Mafia-Frauen bei der sekundären und primären KomplizInnenschaft die Grenzlinie zwischen der „weiblichen“ und der „männlichen“ Welt überschreiten. „Sie wechseln vom Leben eines Callgirls in das eines Killers über.“²⁷

²⁷ Longrigg, a.a.O., S. 60

6. Literaturliste

Hillmann, Karl-Hein: *Wörterbuch der Soziologie*. Stuttgart 1994

Longrigg, Clare: *Patinnen. Die Frauen der Mafia*. München 1998

Rommelspacher, Birgit: *Dominanzkultur. Texte zu Fremdheit und Macht*. Berlin 1995

Siebert, Renate: *Im Schatten der Mafia. Die Frauen, die Mafia und das Gesetz*. Hamburg 1997

Thürmer-Rohr, Christina: *Aus der Täuschung in die Ent-Täuschung. Zur Mittäterschaft von Frauen*. In: Thürmer-Rohr, Christina: *Vagabundinnen. Feministische Essays*. Berlin 1988, S. 38–56